Tauschfest am Strand

Nach einer Geschichte von Jarred Marlatt

Illustrationen von Marcie Albertson und Amelie Steffen

Tauschfest am Strand

Nach einer Geschichte von Jarred Marlatt
Illustrationen von Amelie Steffen und Marcie Albertson
Deutsche Fassung von Susanne Zeyse

Dieses Buch wurde entwickelt innerhalb von OptiWohn – einem Projekt im Rahmen von RES:Z (Ressourceneffiziente Stadtquartiere für die Zukunft), gefördert vom BMBF.

OPTIWOHN

FONA
Forschung für Nachhaltigkeit

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Projektkoordination: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH
Projektbeteiligte: Stadt Göttingen, Stadt Köln, Stadt Tübingen, Universität Oldenburg, werk.um architekten

Es war ein schöner Junimorgen, als die junge Einsiedlerkrebsin Gitti aus dem Sand kroch und merkte, dass ihr Schneckenhaus nicht mehr passte.

„Heinzi“, rief sie ihrem besten Freund zu. „Ich bin so gewachsen, ich brauche unbedingt ein neues Zuhause!“

Heinz Siedler lachte. „Ich bin auch rausgewachsen. Komm, wir ziehen los und suchen uns was Neues!“

Fröhlich machten sie sich auf den Weg. Ihre kleinen Einsiedlerkrebsfüße hinterließen eine lustige Trippelspur im Sand.

„Da, wo deine Oma wohnt, liegen oft schöne Häuser rum“, meinte Gitti. „Sie weiß sicher, wie wir jetzt am besten zu einem neuen Zuhause kommen.“

„Gute Idee, auf zu Oma Siedler.“

Oma Siedler sah sie schon kommen und krabbelte in ihrem großen Schneckenhaus auf sie zu. „Hallo Kinder!“, rief sie und keuchte etwas unter der Last ihres schweren Heims. „Wie schön, dass ihr mich besucht.“

„Wir wollen uns heute neue Schneckenhäuser suchen. Unsere sind uns zu klein geworden.“

Liebevoll sah Oma Siedler die beiden an. „Ich habe eine gute Idee. Du bist ein junger Mann, Heinzi, aber ich schrumpfe und mein Haus wird mir zu schwer. Wollen wir nicht tauschen?“

Heinz betrachtete das ockerfarbene Schneckenhaus seiner Oma mit den Rissen und der Macke am Eingang. „Och, Oma, ich möchte mir lieber ein eigenes Schneckenhaus suchen.“

Gitti sah ihn überrascht an. „Heinzi, überleg dir das nochmal. Das ist doch ein ideales Zuhause für dich …“

In diesem Moment kam eine Gang von jungen Einsiedlerkrebsen um die Ecke geschossen.

„Am Strand soll ein tolles Schneckenhaus angespült worden sein!“, riefen sie und waren auch schon hinter dem nächsten Felsen verschwunden.

„Ich bin dabei!“, rief Heinz und rannte sofort hinterher. „Tschüss Oma!“

Gitti warf Oma Siedler einen Blick zu.

„Los, Gitti“, sagte die Oma. „Schau dir das Traumhaus mal an. Ihr wisst ja, wo ihr mich findet.“

Als Gitti um die Ecke bog, sah sie es sofort: Ein geräumiges Schneckenhaus in herrlichen hellen Sandtönen. Es war ganz neu. Die Horde stürmte mit einem Riesengetöse darauf zu. Wenn einer versuchte hineinzukriechen, zog ein anderer ihn wieder heraus. Heinz war mittendrin.

Gitti beobachtete kopfschüttelnd das wilde Treiben. Auch wenn es prächtig aussah, für sie war das Haus zu groß. Sie dachte daran, was ihr Vater immer zu ihr gesagt hatte: „Gitti, wir Einsiedlerkrebse brauchen passende Häuser. Kleine schützen nicht genug, große sind zu schwer.“

Plötzlich beobachtete Gitti, wie Heinz umgeworfen wurde und drei größere Krabben über ihn hinwegtrampelten. Schnell griff sie zu und zog ihren besten Freund aus dem Getümmel heraus.

„Lass uns gehen, das hat doch keinen Sinn.“ Sie zog den widerstrebenden Heinz zu einem ruhigeren Fleck am Strand. „Du hattest keine Chance gegen die.“

„Das war drei gegen einen, total unfair!“ Heinz klapperte verärgert mit seinen Scheren und sah sich um. „Und was machen wir jetzt?“

Da entdeckte er ganz in der Nähe die Spitze eines Schneckenhauses, die aus dem Sand ragte. Gleich hatte er wieder gute Laune.

Aufgeregt fingen sie an zu graben und legten zwei fast neue Häuser frei. Das eine war in einem freundlichen Apricot und nur ein bisschen größer als ihre alten Behausungen. Gitti gefiel es so gut, dass sie ihr zu kleines Haus ablegte und gleich einzog.

Unterdessen betrachte Heinz begeistert das andere Schneckenhaus. Es war noch geräumiger als das Haus, um das sich alle gestritten hatten, und er probierte es sofort an.

„Wie findest du es, Gitti? Ist doch toll, oder?“ Er versuchte ein paar Schritte. Sein neues Zuhause war prächtig, aber mindestens so schwer wie Oma Siedler und ihr altes Schneckenhaus zusammen. Ihm knickten fast die Beine ein.

„Es ist schön warm hier“, meinte er und ließ sich nichts anmerken. „Lass uns ein bisschen bleiben.“ Wenn er sich erst ausgeruht hatte, sah die Sache sicher anders aus. So schnell wollte er nicht aufgeben.

Gitti tippelte hinüber zu Heinz und setzte sich neben ihn. Sie schlossen beide die Augen und wachten erst wieder auf, als eine Welle über ihnen zusammenschlug.

„Hilfe, die Flut ist da!“ Gitti flüchtete mit ihrem neuen Haus aufs Trockene. „Los, komm, sonst wirst du weggespült!“

Heinz mühte sich, doch das große Schneckenhaus war voll Wasser gelaufen. Aufgeregt zog er daran, aber bevor die nächste Welle über ihn hinwegrollte, wand er sich eilig aus dem Eingang hinaus. Nackt krabbelte er an den Strand.

In dem Moment kamen ein paar Krebs-Mädchen in hübschen Sommerhäusern vorbei. Erschrocken drückte Heinz sich an einen Felsen, aber die Mädchen beachteten ihn gar nicht, sondern verschwanden schwatzend hinter der nächsten Ecke.

„Ich habe genug für heute“, rief Heinz, als er sich wieder in die Sicherheit seines alten und zu kleinen Hauses begeben hatte. „Ich will zu meiner Oma. Außerdem habe ich Hunger.“

Gitti knuffte ihn tröstend mit ihrer Schere in die Seite und sie machten sich zusammen auf den Weg.

Bei Oma Siedlers Strandstelle war niemand, aber hinter dem nächsten Felsen standen Dutzende Krebse zusammen. Sie redeten, lachten und mittendrin war Oma. Sie schien bester Laune zu sein. „Hallo, mein Schatz, wo kommt ihr denn her? Was ist denn mit dem tollen Schneckenhaus, das du dir holen wolltest?“

„Da ist leider nichts draus geworden“, meinte Gitti. „Aber ich habe was Neues gefunden, schau mal.“ Sie drehte sich im Kreis und zeigte Oma ihr neues Haus.

„Das passt ja wie angegossen! Und für Heinzi wird sich auch noch was finden“, erklärte Oma Siedler mit leuchtenden Augen. „Ich organisiere nämlich eine Tauschbörse für Schneckenhäuser. Alle Krebse, denen ihr Haus zu klein oder zu groß geworden ist, können mitmachen und es gegen ein Passenderes eintauschen. Heinzi, willst du nicht mitmachen?“

Heinz sah sich um. Die anderen Krebse trugen die unterschiedlichsten Schneckenhäuser, ein paar hatten sich für eine hübsche runde Muschel entschieden.

„Alle mal herhören!“ ergriff nun Oma Siedler das Wort und klapperte mit ihren Scheren. „Jetzt darf anprobiert und getauscht werden! Redet miteinander, zeigt euch eure Häuser und wenn euch was gefällt, probiert es an.“

Überrascht sah Heinz sich um.

„Wir helfen bei Renovierungen aller Art“, erklärte eine ältere Krebsin neben ihm. „Aus Alt mach Neu. Mein Haus zum Beispiel ist über zehn Jahre alt, ich habe es gerade herrichten lassen.“

Heinz betrachtete das Haus, überlegte einen Moment und zog Gitti quer über den Platz zu Oma, die immer noch ihr zu großes Haus durch die Gegend schleppte.

Na, was gibt es denn, Heinzi? Hast du schon was gefunden?“, fragte Oma Siedler, als die beiden sich näherten.

„Sag mal, Oma, möchtest du mein kleines Häuschen immer noch? Denn eigentlich scheint deines genau die richtige Größe zu haben“, fragte Heinz zurück.

„Ich weiß nicht. “ Oma Siedler sah ihren Enkel überrascht an. „Heute Morgen wolltest du mein altes Haus nicht.“

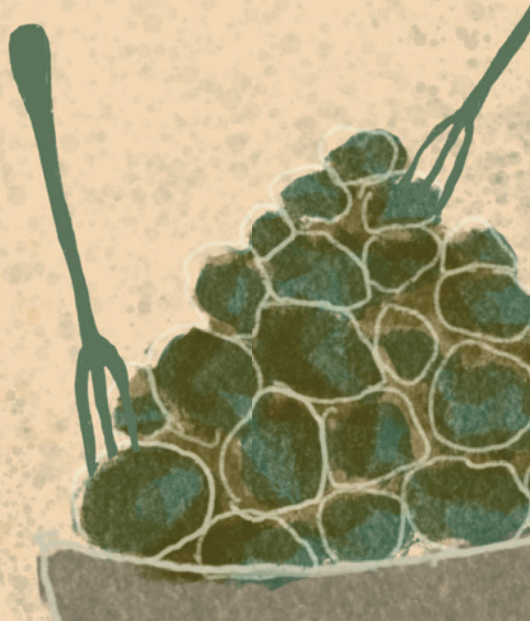
„Ich mag dein Haus doch. Besonders nachdem ich heute gemerkt habe, dass ich die großen Schneckenpaläste, die ich gesucht habe, gar nicht tragen kann. Also, was sagst du?“

„Oh“, erwiderte Oma und sah Heinz gar nicht richtig an. „Mein Haus habe ich schon Kevin von gegenüber versprochen.“

Oh nein!“ Heinz sah sie so enttäuscht an, dass Oma Siedler lachen musste.

„Ich habe nur Spaß gemacht!“, rief sie und klapperte laut mit ihren Scheren. „Natürlich tauschen wir!“

Sie drehte sich zu den anderen Krebsen um.
„Wenn ihr alle ein neues Zuhause gefunden habt,
gibt es dahinten bei den Felsen ein kleines Büffet,
Planktonröllchen und Algenklöße.
Getränke hier bei mir!“



Zur Geschichte der Einsiedlerkrebse

Wusstest du, dass es über tausend Arten von Einsiedlerkrebsen gibt? Viele davon kannst du am Strand oder in der Tierhandlung finden, aber noch viele hunderte von Arten mehr leben unter Wasser! Ob an Land oder im Meer, alle Einsiedlerkrebse atmen durch Kiemen – wie Fische. Sie haben sehr empfindliche Rücken und Bäuche, deshalb müssen sie diese schützen. Da Einsiedlerkrebsen kein eigenes Haus wächst, müssen sie es sich von anderen Tierarten leihen. Ihre Behausungen sind meistens verlassene Schneckenhäuser. Einsiedlerkrebse können aber auch in Kokosnussschalen, Pflanzenteilen und sogar in Flaschendeckeln leben. Aber das mögen sie nicht besonders gerne.

Da Einsiedlerkrebse – wie wir auch - erst wachsen und im Alter wieder etwas schrumpfen, müssen sie immer wieder umziehen, eben in größere oder auch kleinere Behausungen. Sollten mal nicht genug Schneckenhäuser für eine Gruppe von Einsiedlerkrebsen vorhanden sein, dann kämpfen sie darum.

Jedoch arbeiten Einsiedlerkrebse von verschiedener Größe oft bei der Suche nach einem neuen Zuhause zusammen und tauschen gegenseitig ihre Schneckenhäuser. Sie formen eine Tauschkette, wie von Oma Siedler in unserer Geschichte organisiert. Alle können so ohne Risiko in das nächstgrößere Schneckenhaus ziehen. Und im absoluten Notfall, falls nicht ausreichend große Schneckenhäuser zur Verfügung stehen, sind Einsiedlerkrebse die einzige Spezies der Welt, die sogar schrumpfen kann.

Menschen leben zwar nicht in Schneckenhäusern, aber wir können von den Einsiedlerkrebsen trotzdem eine Menge lernen. Zum Beispiel, dass wir den Tausch von Wohnraum viel aktiver organisieren – wie Oma Siedler es tut. Dann könnten wir Menschen den Hinweis von Gittis Vater, dass nämlich Einsiedlerkrebse sich immer passende – eben nicht zu kleine und nicht zu große – Häuser suchen sollten, viel besser beherzigen.

Denn wenn alle nicht zu klein und nicht zu groß wohnen, dann ist genug für alle da.

Informationen zum Forschungsvorhaben

OPTIWOHN

Die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf steigt in Deutschland seit Jahrzehnten und führt dazu, dass immer mehr Gebäude errichtet, natürliche Flächen versiegelt und knappe Ressourcen verbraucht werden. Angesichts des fortwährend mageren Angebots von Wohnraum in den Ballungsräumen steigen die Mieten oft über zumutbare Grenzen für Geringverdienende. Und die Standardantwort der Politik auf diese Umstände ist unverändert: Neubau fördern.

Dabei ließe sich ein Großteil des vermeintlichen Wohnraumbedarfs durch eine bessere = effizientere Nutzung des Bestands an Wohngebäuden decken: wenn sich beispielsweise Menschen an biografischen Wendepunkten, wie etwa Auszug der Kinder oder bei Trennungen, für kleinere Wohnflächen und alternative Wohnkonzepte entscheiden würden. Bisher fehlt allerdings oft ein für die neue Lebenssituation passendes Angebot an Wohnraum. Auch fördern die Umstände am Markt die sinnvollen Verkleinerungen in keiner Weise.

Das Projekt OptiWohn geht darum der Frage nach, wie eine optimierte Nutzung der Wohnfläche proaktiv gefördert werden kann. Mit dieser Zielsetzung wurden und werden:

- kommunale Wohnraumagenturen gegründet,
- Modelle von Raum-Sharing nach betriebswirtschaftlichen Aspekten und neue Geschäftsmodelle zum Management von Wohnraum untersucht,
- Bestandsgebäude in Hinblick auf eine flächeneffiziente Nutzung auf die Umbau- und Umnutzungsmöglichkeiten geprüft,
- Angebote zum Wohnungstausch initiiert und
- beispielhafte und schöne Geschichten aus der Natur, in diesem Fall von Einsiedlerkrebsen, veröffentlicht.

OptiWohn hofft, mit diesen Impulsen etwas Bewegung in den zurzeit noch sehr starren Wohnungsmarkt zu bringen.

Impressum

HERAUSGEBER
werk.um Botta Lückgen Steffen und Partner Architekten und Innenarchitekt baugewerbliche PartG mbB
Rheinstrasse 99.4
64295 Darmstadt
Telefon: 06151 812970
E-Mail: werk@werkum.de
www.werkum.de

werk.um

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH
Döppersberg 19
42103 Wuppertal
Telefon: 0202 24920
Fax: 0202 2492–108
E-Mail: info@wupperinst.org
www.wupperinst.org

Wuppertal Institut

PROJEKTTEAM
Geschichte: Jarred Marlatt
Illustrationen: Marcie Albertson, Amelie Steffen
Deutsche Fassung: Susanne Zeyse
Redaktion: Arne Steffen, werk.um
Grafik: Visuelles Design Andrea Groß

PRODUKTION
Umweltdruckerei Lokay e. K., Reinheim

VERÖFFENTLICHT
März 2022

Erschienen im Rahmen von Nachhaltige Stadtquartiere – FONA (Forschung für Nachhaltigkeit)

Uwe Schneidewind

Bürgermeister Stadt Wuppertal / Ehemals Präsident Wuppertal Institut

Die Wohnraum-Frage ist ein brisantes Thema, in politischer, sozialer und ökologischer Hinsicht. Während mancherorts (vor allem bezahlbarer) Wohnraum fehlt, ist andernorts eher Leerstand ein Problem. Zu wenig wie auch zu viel Wohnraum kann nicht nur strukturell, sondern auch individuell eine Belastung sein.

Die Geschichte von den Einsiedlerkrebsen zeigt das anschaulich: Während den jungen Krebsen Gitti und Heinz ihr Schneckenhaus zu klein geworden ist, möchte Oma Siedler ihr Haus gegen ein kleineres tauschen. Die passende Größe bedeutet – das wird klar – letztlich Lebensqualität. Und gilt nicht nur für Einsiedlerkrebse.

Buch zum Download: **www.tauschfest.de**